Worte

Autor(en): **Gerber, Max**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zendentalität alle Grenzen sprengen sollten, sind kolonial und provinziell geworden.

Und dieses Denken soll eine Zukunft haben? Nicht eine Rückkehr, sondern eine Umkehr oder «Bekehrung» wird es sein: ein Wieder-Einspuren in einen langen, langen Weg aus der Urzeit, von dem wir nur in den letzten hundert Jahren abgewichen sind und uns dabei verloren haben. Arrogant hat sich der Mensch vom Ganzen gelöst und diese Vorgehensweise erst noch als Emanzipation und Befreiung deklariert, bis er entdecken musste, dass um ihn herum Wüsten wuchsen, es dürr, trocken, kalt und sauer wurde. Anstatt um Austreibung der Natur durch Technik und Wissenschaft, geht es dem agrikulturellen Menschen um die Heimholung der Geheimnisse der Spinne – oder der Brennessel, des Känguruhs, der Raupe, der Bäume, Steine, Wüsten, Monde und Meere. Es sieht gar nicht hoffnungslos aus. Die Welt ist stets voller Geheimnisse, voller Freuden und sogar voller Schalk und Humor.

Einem solchen Bauern – auch in der Stadt – gehört die Zukunft.

Ein ermunterndes PS

Nachdem soviel fremde Literatur vermerkt wurde, sollen drei lokale Beispiele am Schluss Hoffnung signalisieren. In der Schweiz begann eine Auseinandersetzung mit dem schweren Schicksal von modernen Bauern bis in die Literatur hinein:

* *Werner Wüthrich,* Sohn eines Pachtbauern und Freund von Ernst Därendinger, dem kämpferischen Grossbauern, veröffentlichte 1979 «Vom Land. Berichte» (Unionsverlag, Zürich). Diese sind aus Gesprächen mit Bauern entstanden und tragen zur Überbrückung des Grabens zwischen Stadt und Land bei. Sie geben Einblick in den Alltag, die Sorgen, den Zorn, aber auch in die Versuche, daraus auszubrechen. Sie markieren klar eine Wende zu einem agrikulturellen Denken. Selbsthilfe und Widerstand entstehen und damit einhergehend ein neues Selbstverständnis.

* *Ernst Därendinger* zeigt in «Der Engerling» (Unionsverlag, 1983) aus eigener Erfahrung die aufbrechenden Probleme einer verfehlten Landwirtschaftspolitik. Er selbst stieg vom Knecht zum Millionär auf, aber das gibt ihm zu denken: «Woher kommt mein Geld? Wer bezahlt es wirklich?» Er begreift den Missbrauch mit der Landspekulation, mit scheinheiligen Zonungen und pharisäischen Verbänden. Solange ihm die Welt «einheimisch» vorkam, heisst es im Begleittext, hatte er kein Bedürfnis zu schreiben; erst seit ihm alles entgleitet, sich ihm entfremdet und stets andere unschuldig und scheinbar schicksalshaft trifft, steht er bedächtig wie ein Bauer auf.

* Das Problem der agrikulturellen Entfremdung ist 1983 im Roman «Blösch» von *Beat Sterchi* (Diogenes Verlag, Zürich) genial und packend eingefangen worden. Durch die Entfremdung und die Käfighaltung wird auch die Kuh krank. Die Folgen sind dämonisch – bis zum Leben im Schlachthaus. Besser als mit viel Theorie erhält der Leser hier eine Ahnung vom Unterschied zwischen Agrar*kultur* und Land*wirtschaft.*

Der Sozialismus «bedeutet die Befreiung der schöpferischen Arbeit», *und deshalb ist ihm nichts mehr entgegengesetzt als die Schablonisierung und Bureaukratisierung der freien schöpferischen Arbeit. Nicht endlose Reglemente soll er bringen, sondern die landwirtschaftliche Arbeit wieder adeln, indem er sie von Schuldknechtschaft und Konkurrenzkampf befreit und zum freien verantwortlichen Dienst an der Gemeinschaft zurückführt.*
(Max Gerber, in: Max Gerber/Jean Matthieu/Clara Ragaz/Leonhard Ragaz/Dora Staudinger, Ein sozialistisches Programm, Olten 1919, S. 195)